

des Phänomens Überlieferung überhaupt. Es kommen dabei Fragen zur Diskussion, die man auf Grund des Titels wohl kaum erwarten würde, die aber gleichwohl sachlich mit ihm zusammenhängen. Ein *erster* Abschnitt setzt sich auseinander mit der psychologisch-soziologischen Aushöhlung des religiösen Lehrtraditionalismus. Der von gegnerischer Seite geltend gemachte Hinweis auf produktive und rezeptive Naturen, auf spiritualistische und gnostische Bewegungen wird kritisch geprüft, sowie das Verhältnis von konservativer und traditionalistischer Haltung, um der These zu begegnen, die christliche Bindung an die Tradition beruhe auf dem Umstande, daß die Mehrheit der Christen in religiöser Beziehung passiv und unproduktiv seien.

Ein *zweiter* Abschnitt untersucht die religionsphilosophische Begründung des religiösen Lehrtraditionalismus. Ausführlich kommt dabei zur Sprache die phänomenologische Methode in ihren verschiedenen Anwendungen sowie in ihrer Bedeutung für die Theologie. Das religiöse Erlebnis, das hier allerdings sehr weit gefaßt ist, wird phänomenologisch beschrieben im Hinblick auf die Welttranszendenz des religiösen Objektes sowie den Offenbarungscharakter des religiösen Erkennens überhaupt —, wobei eine genauere Abgrenzung der verschiedenartigen Offenbarungsansprüche versucht und der Lehrtraditionalismus als allgemeines religiöses Phänomen beschrieben wird. Bei einer religionsphilosophischen „Außeninterpretation“ stellt sich nach dem Verf. der christliche Lehrtraditionalismus dar lediglich als ein Spezialfall eines allgemeinen Sinngesetzes des religiösen Bewußtseins überhaupt. Der *dritte* und letzte Abschnitt wird die Leser der ZMR besonders interessieren. Er ist religionsvergleichender Art und handelt von den mannigfachen Differenzierungen des Lehrtraditionalismus innerhalb der Religionsgeschichte unter dem Aspekt der variierenden Gottesvorstellungen und der Rangstufen der Offenbarungsträger. Hier taucht in aller Schärfe die Frage auf, wie der Absolutheitsanspruch der christlichen Offenbarung zu rechtfertigen ist. Das ist ja doch wohl die entscheidendste Frage in religionsphilosophischer, fundamentaltheologischer und dogmatischer Hinsicht. Der Verf. beantwortet die Frage mit dem Hinweis auf die Inkarnation. Gerade dieser dritte Abschnitt mag namentlich dem Missionar wertvolle Fingerzeige geben. Es kann sich im Rahmen dieser Arbeit dabei freilich nur um allgemeinere Orientierungen handeln. Kurze Überlegungen über die subjektive wie objektive Perfektibilität der christlichen Offenbarung beschließen die umsichtig durchgeführte und klärende Studie.

Münster i. W.

J. P. Steffes

S. Paventi, *La Chiesa missionaria*. Manuale di cooperazione missionaria e di missionografia. Roma (1950). Unione missionaria del Clero in Italia. Roma. Via Propaganda 1 c. — 190 S.

Das zweite Buch des großen Werkes von Paventi „Chiesa miss.“ zerfällt dem Untertitel entsprechend in zwei Teile. Im 1. Teil, „Cooperazione missionaria“, behandelt P. die Missionspflicht und ihre Natur und Schwere, die Werke der cooperazione miss., die Koordinierung der päpstlichen Missionswerke und der Unio Cleri, dann die Unio Cleri selbst, das Werk der Glaubensverbreitung, das Werk des hl. Petrus, das Werk der heiligen Kindheit, die cooperazione miss. der Seminaristen und Laien, die Movimenti particolari di cooperazione missionaria spirituale e caritativa und die coop. miss. intellettuale. Die Ausführungen über die päpstlichen Werke zeigen die ganze Vertrautheit des Mitarbeiters der Propa-



ganda mit der Materie und gehören zum Besten, was das Werk bietet. Besonders hinweisen möchte ich auf die Ausführungen über die missionswissenschaftliche Ausbildung des Klerus (62 f.).

Der 2. Teil befaßt sich mit den allgemeinen Prinzipien der Missionsgeschichte, der Missionographie, der Missionsgeographie sowie den Prinzipien und Schemata der Missionsstatistik. Was die Missionsgeschichte betrifft, so ist von ihrem Nutzen, ihrem Begriff, ihrer Einteilung, ihren Quellen und ihrer Bibliographie die Rede. Beigegeben ist ein reiches Literaturverzeichnis. Man begreift aber nicht, daß etwa Kilgers Buch über die Mission unter den Bantu unter *Evo moderno* erscheint. Unter Missionographie versteht P. die Wissenschaft, welche „*elabora gli elementi, che le sono forniti dalla geografia e dalla statistica missionaria*“ (105) oder das, was man gern Missionskunde nennt. Sehr nützlich sind die Mitteilungen über die Berichte, welche die Mission jährlich und alle fünf Jahre erstatten soll.

Es folgen zwei Anhänge, von denen der erste „Hilfswissenschaften“ betitelt ist und über das Sprachstudium, die Ethnologie, die Religionswissenschaft und die nichtchristlichen Religionen handelt. Unter das Kapitel „primitive Religionen“ gehört wohl nicht die Magie. Denn sie ist das Gegenteil von Religion. Den Protestantismus kann man nicht unter „nichtchristliche Religionen“ behandeln. Sehr wohlthuend berührt, daß der Vf. „*frammenti di verità*“ (134) in den nichtchristlichen Religionen kennt und von den Protestanten als „*nostri fratelli*“ (141) spricht. Der 2. Anhang bringt eine Übersicht über die Missionsgebiete (auch Norwegen, Schweden, Australien), Statistiken der Propaganda, Statistiken über die orientalische Kirche und die Religionen der Welt. Problematisch scheint mir die Bezifferung der Monotheisten auf 1 083 800 000 und der Buddhisten auf 180 Millionen. „Animisten“ ist kein glücklicher Ausdruck für 72 Mill. Afrikaner. Sehr willkommen sind die Angaben über die Fakultäten und Privilegien der Mitglieder der päpstl. Missionswerke. Wesentlich erhöht wird der Wert des ganzen Werkes durch ein gutes Register.

Münster i. W.

Thomas Ohm

Bornemann, Fritz, *Ars Sacra Pekinensis*, Die chinesisch-christliche Malerei an der Katholischen Universität Peking. 292 Seiten, 90 Schwarzweiß- und 10 Farbbilder. Verlag St. Gabriel, Mödling bei Wien. Auslieferung für Deutschland: Steyler Verlagsbuchhandlung Kaldenkirchen/Rheinld. Halbleinen DM 22, Ganzleinen DM 24.

Die Neuerscheinung wurde 1946 im Auftrage des Rektors der Katholischen Universität zu Peking zusammengestellt und bis zum Ende des Jahres 1948 ergänzt. Die Auswahl der Bilder wurde im Einvernehmen mit den führenden Künstlern getroffen, wobei die heutige Einstellung der einzelnen Maler zu ihrem Werk entscheidend war. Diese Art der Buchgestaltung ist zweifellos sehr reizvoll, jedoch auf der anderen Seite nicht ungefährlich. So wurden z. B. ältere und grundlegende Arbeiten, etwa alle Werke von Lukas Ch'en vor dem Jahre 1932 für die Veröffentlichung ausgeschieden; infolgedessen entstand ein etwas einseitiges und willkürliches Bild seiner Malerschule. Man hätte dies im Titel ausdrücken müssen, indem man statt der allgemeinen Fassung etwa die Jahreszahlen herausgestellt hätte. Außerdem sind im Werdegang des Buches ungerade Bildverteilungen begründet. Während einige bekannte Maler mit verhältnismäßig sehr vielen Bildern vertreten sind, blieb für andere kaum mehr